

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich rede vom Kirchenbesuch! Mannspflanzen befehen natürlich die Stühle rechter Seite. Bescheidenheit ist eine Bier, die kennen aber nur wir. Jeder Schürzenmarder sucht einen Platz wo er die links Hübschen bequem übersteht. Von einer Predigt hört er nichts, wohl aber ein weiblich verdorbenes Häuflein und beantwortet das unkeusche Kiti mit Kata. Solch ein unmoralisches Telephonieren in der Kirche ist die Mutter aller Abscheulichkeiten.

Solche Tempelhüter anzuhören,
Muß ein rein gestimmtes Herz empören;
Wenn das ungerat'ne freche Paar
Gegenseitig schielen darf sogar
Jedes Lied und jede schöne Predigt
Wird auf grauenhafte Art beschädigt!
Der Herr Pfarrer muß beim stärksten Glauben
Ueber solche Leute arg verzaubern,
Und ein rechtes frauliches Gemüt
Wird sich sagen: „Daß mich Gott behüt',
Nein, die Kirche ist zum Uebelmachen,
Wo die schlimmsten Kuppler heimlich lachen,
Bieber le! ich z'haus im Kämmerlein
Irgend ein Gebet in mich hinein!“
In Besucherstühlen auf der Rechten
Sitzen mehr als Gute doch die Schlechten,
Die den armen Schönen auf der Linken
In das tiefste Eh'standsunheil winken.
Nur auf Solches gehen los — aha!
Gustenhimmel mit: „Kitti — Kataa!
Selten in der Kirche steht man da
Vorwärts halber mich: „Eulalia!“

San Gallo, li 12 Giugno 1906.

Liebe Redazione vom Nebelspalt Zurigo.

Ani dir scho lang numma scribe perchè mues i sempre vill sassa; wenn die Erra Arbeit und Andlamper wieder streigga, so müese maestri selber sassa aber non solamenti 9 ori; aber magga niènte, wenn die faule Und und keine moneta meh, und der Cassa die Streigghio ist leer, sie fange denn scho wieder a lavorare.

Das ist vill dumm dass du nüt bist in San Gallo sii Mentig Abet im „Sützegarte“ wo das Consum-Verein at Versammlig generale ca, ist chaiba lustig sii. Weicht, sebe rot Ma mit sina Snorre molto grosso ist au doo gsii; i glaube er eisst „Hetzbold“. Und denn de „Bsch . . . Swetschgestei“ (sieht us wie eine polnische Jud wo Osaträger und Papier sum scribele verkauf) at au no müese sina saugrob Snorre (ist caine Muul meh!) ufrissa; me etti fast cónna meine er abe 5 x meh Stimma ca am „Grossratswahl“ weder sine Konkurrent. Hetzbold prussiano at fast tutti paragrafi wülle nach sine Grind changier; er und das secretario do lavoratori and cabelet und geste magga wie galizepisti.

Wo das § 19 ist acceptiert worde noch dem Statute ist das Redaktore vom Arbeitersittig ustande und at seit in dialetto inner-rhodie, dass er jizzo niènte meh abe verlore und do ist er mit sina Sozi abmarschier; da sono dummi Chaibe tutti quanti, vill Strau in Copf; wenn sie ette aspettato bis an Sluss wär besser sii! Im Erbst i ganga denn wieder i das Versammlig!

Du müese dem presidente vom grossa musica vo Zurigo scribe er soll, wenn Stadtmusica di San Gallo an andere Fest wieder Lorbeerkränzli übercho tuet, besser selber go luege ob si anderi musici engagiere and statt wieder uf Constanzia scribe!! —

Molti saluti

Avanti Cesare.

Michel wird sehend . . .

Ein rheinischer Staatsanwalt hat eine Nummer der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ konfisziert, weil sie einen Artikel „Der geflüchtete Dreihund“ brachte — schämt man sich in Deutschland des alten Mittels endlich auch?

Nohl! — Das käme mir und Dir gelegen
Solch ein Sprüchlein punktlo Pfingstenregen!
„Sieben Wochen regnet's jeden Sonntag“
Heißt es „wenigstens bis Montag!“
Lehten Sonntag hat es angefangen,
Also will ich nach dem Bleistift langen,
Und notieren; möchte deutlich sehen,
Ob es wirklich darf so weiter gehen.
Strafen kann ich nicht den Sanctus Peter,
Aber gnade Gott dem Barometer!

Heiri: „Häsch ä gseh, Ruebi, was am Züstig da bim Bahnhofplatz wieder für e Wetterstückli g'macht händ?“

Ruebi: „Nei, i weiß bim Eid nüd.“

Heiri: „En Arbeiter häd da en Asphaltbode in das neue Tramhüttli ine g'macht und zwee Inschenöhr händ em zueglueget.“

Ruebi: „Jääso, ein vo dene häd dem Arbeiter allwäg zeigt, wie mer's mües mache, und der ander hät müeße zueluege?“

Heiri: „Mira, aber morndrugs häd denn de Arbeiter de Asphaltbode wieder müeße aserisse und en dänn na amal ine mache.“

Ruebi: „Si händ allwäg tänt, es chömi billiger dä Wäg oder händ g'schri, es gäb denn wieder en Arbeitslose, und derig händs nüd gern z'Ziri!“

Heiri: „Ja bim Eid!“

Neugesetz für Lebensmittel
Sei willkommen! — aber halt eben
Bieber wär mir ein Kapitel
Das da heißt: „Bemitteltes Leben.“

Werter Böschenstein und lieber Huber!
Kommet das Gewünschte nicht
erhaschen;
Der Verdruß ist wieder abzuwaschen
Im famosen Alinzen-Zuder.

Ein europäischer Zopf.

Auch die chinesische Kommission mußte in Bern ein offizielles Dejeuner über sich ergehen lassen . . . Wenn die reformfreundlichen Zopfträger, wie wahrscheinlich, schon von dem modernen Staatsgrundsatz „Religion ist Privatsache“ gehört haben, so werden sie gewiß mit verwundertem Staunen — und vielleicht heimlichem Lächeln — bemerkt haben, daß dagegen immer noch Essen und Trinken — Staatssache ist! — — —

Ein ? des Verkehrs.

„Das deutsche Reichs-Kursbuch“ erscheint immer pünktlich am Tage einer neuen Fahrordnung!“

„Ja, aber unser „Offizielles Kursbuch“ denkt wahrscheinlich: Pünktlichkeit ist keine Bier!“ . . .

„Um — und dabei heißt's immer: Wir laufen den Deutschen nicht nach.“ —

„Si behütel! Nachhinken ist ja ganz was anderes.“ . . .



Frau Stadtrichter: „Grüezi, grüezi, Herr Feusi, sind Sie ä chli am Fluentermer-Sängerfest gsi am Sundig?“

Herr Feusi: „Perse bin i dobe gsi und dänn erst na z'Zueh.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind jedefalls gliner dobe gsi, weder mir mit em Tram. I ha da wieder a Sie tenkt, Sie hebed doch recht gha, wo Sie bi d'r Abstimmit giet händ, das Tram sei 's Verroste nüd werth.“

Herr Feusi: „Ja iek ame so e Tag Hamer's au nüd so gnau näh und fäb Hamer's.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, aber wüßed Sie, wenn äfnäigs dä Wägefäherer und Passagier müend usstiege gogen uf 20 Schritt wit go d'Stei zum Gleis uslese, daß 's wieder lauft, so wäred Sie doch —“

Herr Feusi: „Jä, das wirt vom Umbaue her cha, das hät mer sie chönne tenkte, daß die Rollwägelbahn mueß usgnah si und ganz neu g'macht, die wär recht gsi für en Italienerakkordant zum Materiali fähe.“

Frau Stadtrichter: „Ja, i chan Ihne säge, erhottet und erschodlet hät's ein, mer hät gemeint, dä Wagen göng eim bis a d'Ghü abe, wo mer usstiege ist.“

Herr Feusi: „Säb wär iek grad nüd ämal 's Ungschickst, ich persönlit wär scho mängmal froh gsi, grad bet i d'r Nächt vo d'r Fluentermer Ghille weiß i en Tropfe, won ä so en Wäge wie g'macht wär däfür.“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihne Hamer äfange, vo was daß mer wil, so ländet Sie allmal bi dem — i hä fast seit, bi dem verdammten Alkohol, es ist doch ä grohi Straf und fäb iches.“

Herr Feusi: „Ebe ja, wenn d'Menschheit vu meh derige Strafe heigsuedt würd und fäb wur si?“